

PREDIGT zu Johannes 3,1-8 (Sonntag Trinitatis) 30. Mai 2021
Pfarrerin Ina Johanne Petermann, Oberhöchstadt

Liebe Gemeinde!

Unser heutiger Predigttext knüpft an die Botschaft des Pfingstfestes an: Gottes Geist macht alles neu. Doch wie wird das Wirken des Heiligen Geistes konkret erfahrbar?

Diese Frage steht hinter der Begebenheit, von der uns der Evangelist Johannes erzählt.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden.

Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.

Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt.

So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Liebe Gemeinde!

Über Nikodemus ist im Laufe der Auslegungsgeschichte viel Spott ausgegossen worden. Und damit hat man dem Mann großes Unrecht getan.

Ich will deswegen mit der Aufklärung einiger Missverständnisse beginnen.

Erstes Missverständnis:

Angeblich schleicht sich da ein Feigling nachts zu Jesus, der das Tageslicht scheut und von niemandem gesehen werden will.

Die Wahrheit:

Nikodemus ist von so großer Gottesliebe erfüllt, dass er Tag und Nacht über Gottes Wort nachsinnt.

Wie es in den Psalmen heißt, z.B. schon im allerersten:

„Wohl dem Menschen, der Lust hat an den Weisungen Gottes und sinnt über sie nach Tag und Nacht.“ (Psalm 1,1)

Oder in Psalm 69: „Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir.“ (Psalm 63,6),

Oder in Psalm 42: „Des Nachts singe ich und bete zu dem Gott meines Lebens.“ (Psalm 42,8)

Diese drei Beispiele mögen genügen.

Nikodemus sucht Jesus zu nächtlicher Stunde auf, weil ihn die Gottessehnsucht wachhält. Darin weiß er sich Jesus nahe und sucht nun auch seine physische Nähe.

Zweites Missverständnis:

Nikodemus gehört als Pharisäer und Angehöriger des Sanhedrin, dem obersten Leitungsorgan der jüdischen Gemeinde, zu den erklärten Gegnern und Erzfeinden Jesu.

Die Wahrheit:

Höchstwahrscheinlich war Jesus selber ein Pharisäer.

Die studierten nämlich die Heiligen Schriften und legten sie für den Alltagsgebrauch aus. Darüber wurde fröhlich gestritten und um die richtige Auslegung gerungen.

Daher die vielen Streitgespräche Jesu mit den Pharisäern.

Drittes Missverständnis:

Nikodemus versteht Jesus nicht, weil er viel zu materialistisch denkt. Er ist dem Leiblichen verhaftet und nicht offen für eine spirituelle Erfahrung.

Die Wahrheit:

Nikodemus lockt Jesus aus der Reserve, sucht den Diskurs.

Er stellt Jesus eine provozierende Frage: Wie genau ist eine Wiedergeburt vorzustellen? Damit will Nikodemus Jesus zum Sprechen bringen und Genaueres von ihm erfahren.

Johannes erzählt später noch einmal von Nikodemus.

Da fordert er seine Ratskollegen auf, Jesus anzuhören: Bevor sie sich ein Urteil über ihn erlauben, sollten sie ihm erst einmal das Ohr leihen, statt nur auf das Geschwätz der Leute zu hören. (Joh. 7, 50-53)

Nikodemus versteckt seine Sympathien für Jesus nicht.

Er gehört zu den vielen Angesehenen und reichen Leuten, die Jesus folgten. Die gab es nämlich auch.

Es waren nicht nur arme Schlucker, die Jesus um sich scharte. Wohlhabende Männer und reiche Frauen begleiteten seinen Weg und hielten Jesus materiell den Rücken frei.

An entscheidender Stelle beweist Nikodemus dann sogar außerordentlichen Mut:

Zusammen mit Joseph von Arimathäa bringt er den Leichnam des gekreuzigten Jesus in Sicherheit, während andere Jünger sich aus dem Staube machen.

Vor der Beisetzung in einem Felsengrab – so berichtet Johannes - balsamiert Nikodemus den Leib des toten Jesus mit reichlich Salböl ein (Joh. 19,39–42). Die 100 Pfund schwere Mischung aus Myrrhe und Aloe muss ein Vermögen gekostet haben.

Doch ähnlich wie bei der namenlosen Frau, die Jesus vor seinem Tod salbt, kennt die Liebe des Nikodemus keine Grenze.

Und ich bin mir sicher, Nikodemus hat selbst diese Neugeburt erlebt, die er sich von Jesus des Nachts erklären lässt.

Nikodemus wird am eigenen Leibe erfahren haben, was es heißt, „wiedergeboren“ zu sein. Er hat sich auch mit ziemlicher Sicherheit taufen lassen, darauf gibt es Hinweise in jüdischen Schriften.

Wenn ich sage, Nikodemus hat die Wiedergeburt am eigenen Leib erfahren, dann klingt das wie ein Widerspruch zu Jesu Worten. Jesus betont ja den Unterschied von spiritueller und leiblicher Geburt.

Doch Leib und Seele bilden eine Einheit.

Wenn die Seele sich wie neugeboren fühlt, dann wirkt sich das ganzheitlich auf den ganzen Menschen aus und verleiht auch dem Leib neue Energie und Lebenskraft.

Wer schon einmal frisch verliebt war, wird dem zustimmen.

Auch eine neue Liebe ist wie eine Neugeburt.

Oder um es in den Worten des Schlagersängers Jürgen Marcus zu formulieren: „Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben“.

Gottes Geist, der weht, wo er will, vermag Leib und Seele neues Leben einzuhauchen und einen neuen Energieschub zu verschaffen.

Die Kirche als der „Leib Christi“ kann das erfahren und auch jeder einzelne Mensch. Und wo Gottes Geist weht, da wird auch die Liebe immer wieder neu entfacht.

In meiner eigenen Biografie habe ich das viele Male erlebt.

Ich spreche natürlich von meinem geistlichen Leben.

Meine Gottesehnsucht als Kind und als junges Mädchen brachte mich in Verbindung mit selbsternannten „wieder-geborenen“ Christen. In den Vereinigten Staaten gibt es eine ganze Menge davon. Sie sind mit Vorsicht zu genießen.

Meine „Wiedergeburt“, die sich als Bekehrung zu einem sehr engen Glauben erwies, mündete in eine Phase von Zweifeln, Fragen und einer erneuten Gott-Suche.

Schließlich wurde ich gewahr: Wo der Geist Gottes weht, da ist Freiheit! Nachdem es mir gelungen war, die Fesseln des fundamentalistischen Glaubens abzuwerfen, fühlte ich mich wie befreit und – ja – wie neugeboren.

Ein Christentum ohne Angst! Gottesliebe statt Gottesfurcht! Welche Erlösung!

Ein hübsches Bild für die spirituelle Neugeburt kam mir dieser Tage während der Tagesschau: Da wurde der Tod des Erfinders der „Kleinen Raupe Nimmersatt“ vermeldet.

In dem beliebten Kinderbuch, schlüpft die Raupe Nimmersatt aus einem Ei und frisst sich eine Woche lang durch die verschiedensten Obstsorten. Am Sonntag verpuppt sie sich und schwingt sich zwei Wochen später als Schmetterling empor in die Schwerelosigkeit des blauen Himmels.

Manchmal erleben wir solche Momente, wo alles leicht wird, alle Angst weicht, wo das Leben neu beginnt und die Liebe neu erblüht. Solche Freiheit schenkt Gottes Geist.